

Die Genossenschaftsdruckerei Zürich im neuen Haus

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **41 (1966)**

Heft 1

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-103653>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Genossenschaftsdruckerei Zürich im neuen Haus

Unsere Zeitschrift wird – wie sicher viele, aber beileibe nicht alle Leser wissen – seit vielen Jahren in der Genossenschaftsdruckerei Zürich hergestellt.

Die Genossenschaftsdruckerei – in Fachkreisen kurz *gdz* genannt – gilt seit jeher als eine ausgezeichnete Buch- und Zeitungsdruckerei. Seit einigen Jahren pflegt sie auch das aufstrebende Offset-Druckverfahren und hat nun sogar die modernste Vierfarben-Rollenoffsetmaschine in ihren Maschinenpark aufgenommen.

Die ständig steigenden Aufträge – nicht zuletzt ein Ergebnis der gepflegten Qualitätsarbeit – hatten zur Folge, daß die Räumlichkeiten der Druckerei den Verhältnissen nicht mehr genügten. Das Bedürfnis nach Erweiterung und Rationalisierung des Betriebes und der Wunsch, bessere Arbeitsbedingungen zu schaffen, führten die Geschäftsleitung der *gdz* im Oktober 1959 zum Entschluß, ihre alten Liegenschaften Staufacherstraße 3, 5 und 9 durch Neubauten zu ersetzen. Die ursprüngliche Idee einer Renovation und eines teilweisen Umbaus der erwähnten Gebäude wurde im Verlaufe der Vorstudien aus guten Gründen aufgegeben, ebenfalls der Gedanke, den Druckereibetrieb außerhalb der Stadt in einen Neubau zu verlegen.

Das verwirklichte Projekt wurde geplant von den Industriearchitekten Farner & Grunder und steht heute nach fünfjähriger Bauzeit vollendet da. Seine Architektur besticht durch eine konsequent eingehaltene, sachlich wirkende Ästhetik in den Proportionen wie in der Gliederung der Fassade. Die angestrebte Großzügigkeit wurde auch auf die Innenräume übertragen. Technische Einrichtungen und der Maschinenpark stehen dem modernen Äußeren der Druckerei nicht nach.

Aber neben den immer leistungsfähigeren Maschinen und Einrichtungen und trotz der großen Zuverlässigkeit der technischen Mittel hat der Mensch eine stets verantwortungsvollere Aufgabe zu erfüllen. Der moderne Betrieb benötigt ein freudig mitarbeitendes Personal. Das kann erreicht werden durch gute Kameradschaft, freundliche Arbeitsräume und vor allem auch durch soziale Fürsorgen. Der sorgenfreie Mensch arbeitet freudiger, positiver und besser. Die Genossenschaftsdruckerei Zürich hat dies schon frühzeitig erkannt und gut fundierte Sozialeinrichtungen geschaffen, die nun durch die entstandenen angenehmen und fortschrittlichen Arbeitsplätze aufs beste ergänzt werden.

Zur Konstruktion des Neubaus können die folgenden Bemerkungen gemacht werden:

Im Prinzip wurde der Neubau in Eisenbeton ausgeführt. Ausnahmen bilden allerdings die vorgehängten Glas-Aluminium-

Fassaden entlang der Hallwylstraße und entlang der Staufacherstraße, die von den Fassaden gegen innen losgelösten Pfeiler, welche eine Verbundkonstruktion sind, und einige volle Stahlwellen, die mit Rücksicht auf die Maschinenaufstellung eingebaut wurden. Die Eisenbetondecken sind im Hinblick auf Beleuchtungskörper, Lüftungskanäle und Leitungen unterzugslos ausgebildet, und sämtliche Böden wurden mit einer 10 Zentimeter starken Überbetonschicht versehen, in welcher Elektrischkabel, Wasser-, Preßluft- und Farbleitungen untergebracht werden konnten. Die Überbetonschicht wurde auch in den Obergeschossen ausgeführt, weil es die Nutzlasten auch der obersten Böden (mindestens 1000 kg/m²) erlauben, daß durch Mieter oder die *gdz* selber Maschinen aufgestellt werden. Somit besitzt die *gdz* auf lange Sicht im eigenen Haus eine brauchbare Erweiterungsmöglichkeit, und dies ist auch der Sinn der hohen Nutzlasten.

Als eine nicht alltägliche Konstruktion können die beiden Betontische erwähnt werden, welche den Rotationsmaschinen als Unterlage dienen. Die Betontische messen im Grundriß je 20 auf 5 Meter, sind mehrstöckig und allseitig – auch im Fundament – durch Fugen vom Gebäude losgelöst, damit die Schwingungen und Schläge, die durch die Rotationsmaschinen erzeugt werden, nicht auf das Gebäude übertragen werden. Die Fundamentplatten der Betontische sind rund 90 Zentimeter hoch und liegen auf einer Schwingungsdämmschicht aus granuliertem Kork, der mit Plastic gebunden ist und sehr hohe Pressungen aushält. Diese Dämmschicht ihrerseits liegt auf der Fundamentplatte des Gebäudes, welche in einer äußeren Betonwanne mit Grundwasserisolation ruht. Art und Ausmaß der erwähnten Fundierung der Rotationsmaschinen waren in der Schweiz bis jetzt nicht anzutreffen. Mit einer Terminüberschreitung von sechs Monaten wurde der Neubau der *gdz* fertiggestellt. Wenn man die in den vergangenen fünf Jahren herrschende Arbeitsüberlastung im Bauwesen berücksichtigt, so kann festgestellt werden, daß die Terminüberschreitung – gemessen auch am Umfang und der Kompliziertheit des Baus – nicht stark ins Gewicht fällt.

Der eleganten Fassade des neuen Druckereigebäudes entsprechen erfreulicherweise durchaus auch der großzügige Innenausbau und die optimalen Arbeitsbedingungen für das Personal. Eine betriebseigene Kantine im obersten, zurückgesetzten Stockwerk, von wo der Blick frei über die halbe Stadt schweifen kann und wo das Personal zu günstigen Bedingungen gut gepflegt wird, krönt den Neubau.

Wir entbieten der *gdz* – geschaffen und schaffend nach der Genossenschaftsidee – unsere besten Wünsche und freuen uns mit ihr an ihrem neuen Haus.

Bas-